Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1861)

Heft: 1

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Erscheint Mittwoch und Samstag.
Inserate: 15 Cts. die Zeile.

Schweizerische Kirchen-Zeitung

Halbjährl. in Solothurn Fr. 3 60 C.
Portofrei in der Schweiz Fr. 4.

Herausgegeben von einer katholischen Gesellschaft.

№ 1. | Mittwoch den 2. Januar. | 1861.

Abonnements-Einladung.

Auf den mit dem 1. Jänner 1861 beginnenden neuen Jahrgang der

Schweizerischen Kirchenzeitung

können die Bestellungen bei allen Postämtern oder in Solothurn bei der Expedition (B. Schwendimann, Buchdrucker) gemacht werden. Wir bitten um rechtzeitige Bestellung, damit in der Zusendung keine Unterbrechungen eintreten. Abonnementspreis halbjährlich franco in der ganzen Schweiz 4 Fr. Die Expedition der Schweizerischen Kirchenzeitung.

Gruß zum Schicksalsjahr 1861.

— † Das Jahr 1861 wird allgemein als eine Zeit außerordentlicher, stürmischer, kriegerischer Ereignisse erwartet und als ein Schicksalsjahr gefürchtet. Für den katholischen Christen gibt es kein Schicksal, sondern eine Alles lenkende göttliche Vorsehung. Was immer daher auch das neue Jahr für das Menschengeschlecht in seinem Schooße tragen mag, der Katholik vertraut auf Gott und folgt der Leitung der Vorsehung, wie die drei Weisen des Morgenlandes auf den Stern, der sie trotz des Herodes und des jüdischen Raths glücklich zur Krippe des Welterlösers geführt hat.

Allerdings scheinen Viele der Leiden und Prüfungen der katholischen Kirche bevorzustehen, allein die ganze christliche Geschichte von der Krippe zu Bethlehem bis auf die heutige Stunde beweist, daß die Tage der Verfolgung für die Christen viel fruchtbarer und segensreicher sind als die der Ruhe und des zeitlichen Glückes. Gottes Gnade verleiht dem Papste, den Bischöfen, den Priestern, den Gläubigen gerade in den sogenannten Schicksalszeiten desto größere Stärke und lohnt ihre Opferliebe mit desto größerem Segen.

Wir haben im letzten Jahr die Erfahrung hierüber in n unserm engern Vaterland selbst gemacht. Die **150,000 Unterschriften** für die **Pius-Adresse** und die auf mehrere tausend Franken angestiegenen **Peterspfennige** bilden ein bleibendes Zeugniß, daß die Prüfungen der Gegenwart auch bei dem Schweizervolk das **katholische Bewußtsein** und die **katholische Opferwilligkeit** neu belebt und gestärkt haben.

Also grüßen wir auch das neue Jahr trotz seinen drohenden Ereignissen mit einem hoffnungsvollen **„Gelobt sei Jesus Christus"** und ersuchen unsere Mitarbeiter und Correspondenten um desto fleißigere Mitwirkung und kräftigere Thätigkeit, damit die ‚Kirchenzeitung' für alle ihre Leser eine fruchtbare Quelle der Belehrung und Ermunterung und eine rüstige Waffe zur Vertheidigung der Religion und Kirche in den kommenden Tagen sein möge.

Die Redaction.

Zur Literatur des Dr. Eckart, Professor an der katholischen Lehranstalt des Kantons Luzern.

— † (Mitgetheilt.) Cato wiederholte in jeder Schlußsitzung des Senats: Ceterum censeo Carthaginem ad se delendam; so scheint auch unser deutsche Professor in jeder seiner Schrift zu wähnen, es müsse die katholische Kirche zerstört werden, dies beweist auch sein Büchlein über Friedrich Schiller. (Oeffentlicher akademischer Vortrag an Schiller's Jubelfeier 1859 im Rathhaussaale zu Bern). In dieser Schrift, welche Eckart „seinen Gesinnungsgenossen" Kinkel, Prutz, M. Hartmann, Uhland, Endrulat, Diesterweg, Auerbach, Gutzkow, Dingelstedt und Markgraff (welche Gesinnungsgenossen?) widmet, sagt er u. A.: (S. 60 ff.)

„Was die Religion in unserm Sinne, das Leben in und „aus Gott, betrifft, so ist sie weder ein ausschließliches Eigenthum des Katholicismus, noch des Protestantismus.

„Wie heißt sein Bekenntniß? — Mein Glaube. — „Welche Religion ich bekenne? — Keine von Allen, die du „mir nennst. — Und warum keine? — Aus Religion. —

„Seien wir wahr; die Welt braucht Wahrheit; machen „wir muthig Front gegen rechts und links. Beide Confessio„nen haben sich überlebt, beide, aber nicht das Christenthum.

„Nun herrscht ein gefährliches Zwischenreich; religiöse Nicht-„befriedigung durchzittert die Völker: eine große religiöse Lüge „durchzieht die Welt; denn man legt die Hand auf Dogmen, „die man verwirft, und erzieht seine Kinder in Lehren, deren „Hohlheit man kennt. Man lügt aus Feigheit."

Hier redet also nicht Schiller, sondern Ludwig Eckardt dieses zeigt auch, daß die in „Elisabeth von Scharnachthal" enthaltenen kirchenfeindlichen und irreligiösen Aeußerungen dem Ludwig Eckardt und nicht der Zeit angehören, in die er die Handlung verlegt, und daß die Begründung, mit der der h. Regierungsrath die neun geistlichen HH. Professoren abgewiesen, nicht stichhaltig ist.

Ferner S. 70. „Jener Theismus, der sich die Aufgabe „gestellt hat, den einseitig transcendentalen Deismus wie den „einseitig immanenten Pantheismus zu überwinden, er, der die „beiden Hälften der Ringe wieder zusammenfügt, er, der mit „Paulus den geheimnißvollen Gott bekennt, in dem wir leben, „weben und sind, er, der Gott in der Natur, und die Natur „in Gott schaut, er, der uns als Kinder Gottes nach Christi „sinnbildlichem Vorgange erkennt, er wird die Läuterung der „entstellten Lehre Christi und die neue Kirche, die von „Schiller betonte „Religion" herbeiführen. Sie wird sich mit „der Philosophie, als Tochter und Mutter derselben, das „Letztere in Bezug auf die Zukunft, versöhnen; sie wird die „Kunst in ihrem ganzen Umfange als Gottes erkennen und im „Cultus derselben einen Gottesdienst sehen; sie wird die Mensch-„heit mit langvermißter Kraft erfüllen. Sie wird das, weil „wir, um wieder schaffen zu können, voll und ganz sein, mit „dem Quell der schöpferischen Kraft, mit Gott in erneuertem „Einklang stehen müssen."

Aehnelt diese Darstellung unseres Hrn. Doktors und Professors nicht der heidnischen Anschauungsweise? nur die Namen sind zwar christlich, aber ist der Inhalt nicht jenem Heidenthum verwandt, welches auch Schiller in seinen Göttern Griechenlands auch so hoch gepriesen. Dieses Heidenthum schildert Professor Dr. J. R. Sepp in seinem Leben Jesu Christi (V. Band zweite Auflage) kurz also: „Dort (im Heidenthum) sehen wir die Tempel und alle öffentlichen Plätze sammt den Häusern der Vornehmen von innen wie außen mit den Statuen der Götter und Göttinnen in ihrer klassischen Blöße zur Verlockung und Verführung der neugierigen Jugend besetzt, und wer wüßte nicht, daß mit dem Wiederaufleben der antiken Kunst und Wissenschaft auch die antike Lüderlichkeit, die Knabenschande und die unnatürlichen Laster wieder überhand genommen haben? Wo wären gewissenhafte Eltern oder Erzieher im Stande, die ihnen anbefohlenen Kleinen vor die allem Schamgefühle hohnsprechenden Bilder einer Aphrodite, Ariadne oder Diane, eines Herakles und Antinous, seien es nun Originale oder Abgüsse und Copien, zu führen ohne der Gefahr der Verführung sich schuldig zu machen?" Wie aber, wenn die Lehrer (Professoren) selbst gewissenlos sind und heidnische Wissenschaft, heidnische Kunst und Religion für die allein ächte halten, dafür selbst schwärmen, und die Schüler dafür zu begeistern suchen. Ist das wohl der Staat der Zukunft, wo diese Wissenschaft, Kunst und Religion nach Hrn. Eckardt gelehrt werden wird, wofür er bereits schwärmt und sich selig jetzt schon fühlt in seinem prophetischen heidnischen Geiste und in welchen er Alles mit seiner Doktrin nicht Uebereinstimmende als „große religiöse Lüge" bezeichnet? (Siehe Schillerrede S. 69).

Hören wir den deutschen Doktor in seiner „Jubiläumsrede des Dichters der Zukunft" weiter; er fährt fort: (S. 70.)

„Gehen wir ihm (dem Dichter Schiller) muthig nach und „wir werden Geist und Leib als die Avers- und Reversseite „desselben Princips erkennen. Wir werden erkennen, daß auch „die Materie aus Gottes Wesen floß; daß sie in Gott Eines „mit dem Geiste war, im Menschen wieder als Eins mit ihm „erscheint. Warum zittern wir noch vor dem Materialismus? „Weil er sich selbst für gefährlich hält. Seht doch seine Sätze „mit prüfendem Auge und nehmt sie muthig an! Er nennt „das geistige Leben die höchste Blüthe des menschlichen Orga-„nismus. Unterschreibt es doch auch! Der Kern des „Menschen bleibt ja, wenn auch die Hülle abfällt. Der Ma-„terialist bezweifelt die Unsterblichkeit und weist auf das Thier, „die Pflanze. Wohlan, schlagt ihn, erhebt euch zu kühnerm „Denken. Werft doch den Unsterblichkeitsgedanken „in die ganze Welt hinein! O welche Fülle von An-„schauungen thut sich dann nicht vor Eurem entzückten Auge „auf! Geisterketten fliegen durch das ganze Weltall, und wahr „werden wieder — nur in umgekehrter Weise — Schiller's „Götter Griechenlands":

Diese Höhen füllten Areaden,
Eine Dryas lebt in jedem Baum;
Aus den Urnen lieblicher Najaden
Sprang der Ströme Silberquell!

So athmen die Schriften Eckardt's Haß gegen die katholische Kirche und ihre Diener, die Priester. Man sagt, das sind schriftstellerische Werke, das ist nicht seine Ueberzeugung, er stellt nur die Zeit dar; allein das ist durchaus unrichtig, man lese seine hier angedeutete Schillerrede und man wird finden, daß er sich in einer Art Fanatismus befindet und jede Gelegenheit mit Gewalt ergreift, um gegen die positive Religion und ihre von Gott bestellte Pflegerin, die Kirche, diabolisch à la Hutten zu schnauben; daß er unter der Maske der Wahrheit Irrthümer verbreitet und unter dem Scheine der Wissenschaftlichkeit die krasseste Unwissenheit seinen Lesern und Hörern zumuthet; allein der deutsche Doktor wird auch in Luzern (wie früher in Bern) sich zu überzeugen die Gelegenheit finden, daß die Schweizer keineswegs so schlecht sind, einem schlechten Diktat, nur weil es schlecht ist, Glauben zu schenken.

— ✝ **Seminarium Borromaeum.** Von den helvetischen Freiplätzen im Mailänder-Seminarium sind dieß Jahr nur 16 besetzt: Appenzell, Luzern, Freiburg und St. Gallen haben vergessen, wie es scheint, daß sie auch einige Rechte daran haben. Wallis hat statt zwei nur einen Zögling hieher geschickt. Es ist höchst beklagenswerth, daß man mit so großer Leichtigkeit derartige Privilegien gleich-

sam verschmähe, indem man sie unbenützt läßt: es sind nicht weniger als 8000 Zwanziger, welche dieß Jahr Piemont von den betreffenden Kantonen geschenkt werden. Für einen jeden Platz verabreicht nämlich das Aerarium tausend Zwanziger.

Das Seminarium zu Mailand selbst hat in diesem Jahre bedeutende Veränderungen erlitten in Bezug auf das Lehrpersonal. Die unerwartete Veränderung ist von hiesiger Regierung verursacht worden, in soweit sie die drei Tessinerprofessoren aus den königlichen Staaten verbannte. Das Verbannungsdekret das die drei HH. Professoren traf und welches binnen 24 Stunden hätte ausgeführt werden sollen, erhielt jedoch später eine Modification in dem Sinn, daß die obgenannten Professoren wohl freien Aufenthalt im Staat haben, sich aber keineswegs in irgendwelchem öffentlichen Amte bethätigen dürfen. Umsonst würde man versuchen die Handlungsweise der hiesigen Regierung zu begründen: oder aufrichtiger gesagt, sie hatte gar keinen Grund, zu solchen gewaltthätigen Maßregeln zu greifen.

Von hartem Schicksale betroffen, zogen sich sofort die Herren Professoren von ihrem Lehramte zurück. Hr. Martinoli ging in das heimathliche Tessin, Hr. Müller wird sich nach Spanien begeben in Gesellschaft einer herzoglichen Familie und Hr. Molo lebt als Private im väterlichen Hause zu Mailand.

Es wäre zu wünschen, sagt mit Recht die ‚Schwyzer-Ztg', daß die schweizerischen Regierungen von diesem piemontesischen Gewaltstreiche die gehörige Notiz nehmen und ihm seine ganze Bedeutung beimessen würden. Es ist nicht billig, daß die internationalen Rechte auf eine so gewaltthätige Weise zertreten werden, und daß die Willkür eines Nachbarstaates die größten Interessen der Individuen eines anderen Volkes so empfindlich beschädige.

— † **St. Gallen.** Die Gemeinde Wattwyl will das Einkommen ihres Pfarrers von Fr. 2100 auf Fr. 3000 erhöhen. An das hiezu erforderliche Kapital von 16,000 Fr. haben zwei Häuser bereits allein Fr. 4500 beigetragen. Eine sehr erfreuliche Erscheinung, die Nachahmung verdient.

— † **Tessin.** Hr. Kantonsschulrathspräsident Hungerbühler in St. Gallen hat also eine neue Schrift herausgegeben betitelt: „Tessin, Puschlav und Brüs im Verband mit den lombardischen Bisthümern Mailand und Como und ihre Bestrebungen um Trennung von denselben und deren Anschluß an einen schweizerischen Bisthumssprengel." Der Herr Verfasser meint, er habe damit einem dringenden Bedürfnisse abgeholfen. Der ‚Wahrheitsfreund' hingegen meint, wenn dieses neue Werk nicht kugelfester sei gegenüber der Kritik als sein „Staatskirchenrecht" und seine „Bartholomäusnacht", so könnte dann das Bedürfniß, endlich zu schweigen, für den Herren Kirchenrechtslehrer noch dringender werden. Denn so ungründlich sind wohl kaum schon Preßerzeugnisse in die Pfanne gehauen worden als die oben genannten, ohne daß deren Verfasser nur mehr ein Wort dagegen zu sagen wußte.

— † **Freiburg.** (Brief vom 27.) Seit Monaten hat sich in unserer Diöcese nichts ereignet, das einer weitern Mittheilung bedurft hätte. Für heute immerhin ein kurzes Resume. Aus dem soeben veröffentlichten Directorium für 1861 und dem beigefügten „Status cleri secularis" werden Sie ersehen, daß Hochw. Hr. bischöfl. Sekretär, Joh. Chassot, zum bischöflichen General-Vikar ernannt ist, eine Wahl, die von unserm Hochw. Clerus allseitig freudig begrüßt wird und die unserer Diöcese nur zum Segen gedeihen kann. — Es handelt sich hier allerdings nur um eine Bürde; immerhin auch um eine Würde und insofern diese ehrende Anerkennung einem verdienten Geistlichen gebührt, so hat sie sicher Hochw. Hr. Chassot längst und wohl verdient. — Also ad multos annos. — Der gleiche Status zeigt, daß im abgelaufenen Jahre nur fünf Priester unserer Diöcese gestorben; die Zahl der neugeweihten Priester ist leider nicht angegeben. — An Weihnachten trat auch der Hochw. Hr. Joh. B. Silserly, bisher Pfarrer in Villars-sous-Mont, sein neues Amt als Caplan im Frauenkloster Montorge bei Freiburg an. — Hr. Götschman kommt für einstweilen nicht nach Freiburg, sondern pastorirt als Vice-Vicar in der Stadt Bern, während der dortige Herr Vikar Aug. Sottas an seine Stelle nach Freiburg kommt. Sie sehen, das sind blos familiäre Fragen, die Ihre große Welt wenig interessiren werden.

Wichtiger ist eine andere Frage, die leider von Geistlichkeit und Volk viel zu wenig gewürdigt, viel zu kalt erfaßt, oder viel mehr liegen gelassen wird; es ist dieses die hochwichtige Klosterfrage. — In der letzten Großrathssitzung mahnte der Hr. Präsident Wuilleret die Regierung an diese wichtige Angelegenheit; allein Hr. Regierungs-Präsident Vaillant war zu delikat, um den geheimnißvollen Schleier zu lüften, der über die fraglichen Unterhandlungen schwebt. So viel man hört, sind zwischen der h. Regierung und der päpstlichen Nunciatur Unterhandlungen im Gange, die diese Fragen regeln sollen. Von den aufgehobenen Klöstern petitioniren nur Hauterive und Part-Dieu um ihre Wiedereinsetzung; die Güter von Part-Dieu sind verschleudert, aber in Hauterive ist Alles noch beisammen; ja die Patres von Part-Dieu bitten um gar nichts, als um die Erlaubniß, arm und ohne alle Unterstützung — in welchem Winkel man wolle — ihr Kloster wieder gründen zu dürfen. — Hoffen wir von dem gesunden Sinne einer katholischen Regierung eine billige Anschauung und Entscheidung; und es wäre doch wirklich sehr traurig, wenn

die gegenwärtige Regierung nur etwas galanter verfahren wollte, als das abgefahrene Regiment und in Allem nur Ja und Amen zu den frühern Beraubungen sagen wollte.

Unrecht Gut, thut Niemals gut, das sollte man nie vergessen. Oesterreich hat einst auch nichts Besseres zu thun gewußt unter Kaiser Josef II. unseligen Andenkens, als die Kirche zu berauben, Stifte und Klöster aufzuheben u. s. w. Hundert Jahre sind vorüber; und sehe ich recht, — so ist die heutige Finanz-Noth Oesterreich's nichts als eine gerechte, — wenn auch späte Strafe des damaligen Unrechts. Und so könnte es auch dem Kanton Freiburg ergehen. Hier fehlt es aber nicht bloß an der Politik, nein, das Volk regt sich zu wenig und sieht kalt und gleichgültig einer so wichtigen Lebensfrage zu.

— † **Zug.** In der Stadt Zug hat es befremdet, daß die Schuljugend angewiesen wurde, während der Weihnachtsfeier nach freier Wahl irgend eine Messe zu besuchen. Stehen, so frägt die ‚N. Zug.-Ztg.', unserer mit Kirchen und Priestern verhältnißmäßig reichlich versehenen Gemeinde keine Lokalitäten und nicht ein einziger Priester zu Gebote, damit auch die Jugend sich eine Stunde auf würdige Weise im Herrn freuen könnte? Die Antwort auf diese Frage dürfte eine nähere Erdaurung unseres Reglementes für den Jugend-Gottesdienst herbeiführen.

— In Baar ist ein Brief aus Amerika von Hochw. Herrn Al. Uhr, ehemals Professor in Baar, angelangt. Nach seinem Reisebericht dauerte die Ueberfahrt über das Meer 11 Tage. Es war ein Sonntag da er die Landungsstadt New-York erreichte. Da, in dieser großen Stadt mit ihren Hunderttausenden von Einwohnern, ist man den Sonntag besser zu feiern als in Baar, dieser Industriestadt en miniature. Die Kisten wurden wegen der Feier des Tages nicht verabfolgt; alle Handlungen in der Stadt waren geschlossen; selbst die Eisenbahn hatte ihr Gerassel eingestellt und nur die nothwendigsten Personenzüge wurden expedirt.

— † **Aargau.** Aarau. Den 26. Dezb. hat die feierliche Installation des neugewählten kathol. Pfarrers, Hrn. Bläsi, stattgefunden. Derselbe wurde von seiner neuen Kirchgemeinde mit dem freundlichsten Entgegenkommen empfangen. Kränze und Blumengewinde wurden zwar von der Jahreszeit auf das Einfachste beschränkt. Dagegen überreichten die Pfarrkinder, sagt der ‚Schweizerbote', dem neuen Hirten in einer prachtvollen Zimmeruhr und ähnlichen Gegenständen bleibendere Erinnerungszeichen an den Antritt seines hiesigen Wirkungskreises.

— Würenlos. Morgens 5 Uhr den 25. Christmonat verließ der Herr Pfarrer seinen Hof und ging nach Spreitenbach, um in dortiger Filiale um 6 Uhr seine geistliche Funktion zu verrichten. Bruder Kaspar Leonz Moser ging vorbahnend voran. Sie gelangten in das Fahrschiff, da krachte die gefrorne Kette und die Limmat riß das Schifflein fort; bald kam es quer mit der Seite in die Wellen und das Umwälzen drohte. In der Finsterniß wagte der Herr Pfarrer einen Sprung, erreichte das Ufer nicht und fiel tief in's Wasser, der Bruder sprang nach und kam noch mehr in die Strömung. Der Fährmann Schmid stand bis an die Brust in's Wasser und reichte die starke Hand. Alle Drei gelangten an das steinige Ufer und schüttelten das kalte Bad ab. Der Wasserstand war klein; wäre er mittelmäßig groß gewesen, so würden alle drei Männer ihr junges Leben verloren haben. Der ‚Schweizerbote' erzählt diese Begebenheit als Warnung.

Rom. Radicale Blätter bringen triumphirend die Nachricht: „Ein Neffe des Papstes, Graf H. v. Mastai, der bis dahin in der päpstlichen Armee gedient hatte, sei jetzt in die piemontesische Armee getreten. Man kann einstweilen die Richtigkeit dieser Angabe bezweifeln. Uebrigens ist der Papst nicht verantwortlich, wenn einer seiner Neffen einen schlechten Streich macht.

Italien. In Turin wird zur Bekräftigung der nationalen Einheit allen Ernstes mit der „Gründung einer Nationalkirche" begonnen. In einem gottlosen Artikel des Blattes: ‚Libera parola' wird auf die neue Kirche aufmerksam gemacht, und am untersten Ende, wo sonst die Ankündigung des Theaters steht, heißt es dann: Italienische Nationalkirche; Gottesdienst alle Sonntage von 10 Uhr Morgens bis 3 Uhr Nachmittags. Um 7 Uhr Abends politisch-religiöser Vortrag. Gasse nuovo Borgo Nr. 15. — Das ist aller Feinde des Papstthums heißester Wunsch: eine italienische Nationalkirche, wie weiland eine deutsche Nationalkirche! Die englischen Missionäre predigen: „Ihr könnt ja katholisch bleiben (!) nur laßt den Papst mit seinen Cardinälen, seiner Unfehlbarkeit und seinem Aberglauben fahren!" (Die suspendirten Priester Umbriens erhalten eine Staatspension.)

Frankreich. Paris. Außer den commerciellen Vortheilen soll auch der Friede zu Peking sehr umfassende Stipulationen für die christliche Religion enthalten. Am Tage der Unterzeichnung wurde das Kreuz auf der katholischen Kirche von Peking aufgepflanzt

Oesterreich. In Mähren geschieht jetzt viel Erfreuliches zur religiösen Bildung des Volkes. Unter dem Titel „Stimme" gibt Herr Professor Sussil mit mehreren Priestern ein slavisches kirchliches Blatt heraus, auch gründete er die Cyrilli und Methudische Häredität zur Verbreitung guter Bücher, welche schon 11,000 Mitglieder zählt. Ein vortrefflicher Kalender vom Hochw. Herrn Sturm in Brünn,

(Siehe Beilage Nr. 1.)

häufig gelesen, hebt sehr den religiösen Sinn. Religiöse Bruderschaften kommen sehr in Aufnahme. Besonders heilsam wirkt das neue Sarkanderfest. Prozessionen von mehrern tausend Wallfahrtern kommen aus allen Kronländern der Monarchie in Welehrad immerfort an, wo die erste christliche Kirche im Lande erstand, wo die große Kirche jetzt in Folge der vielen gebrachten Liebesgaben prächtig restaurirt und im Jahre 1863 das 1000jährige Jubelfest der Einführung des Christenthums gefeiert werden wird. Darüber mögen wohl die kirchenhasserischen Aufklärlinge wieder ihre nach Unglauben und Sittenlosigkeit schnüfelnden Nasen rümpfen und über Volksverdummung erbittert deklamiren. Doch das gute Volk läßt sich nicht irre machen, es weiß nur zu gut, daß die ausposaunte Weisheit der verkehrten Welt vor Gott nur abscheuliche Thorheit ist.

— * **Deutschland**. Das Münchener Sonntagsblatt hat in seinem ersten Jahrgang sich bereits einen ansehnlichen Leserkreis erworben, der über ganz Deutschland und selbst nach Ungarn, Siebenbürgen und Italien sich erstreckt. Mit Neujahr 1861 beginnt es seinen zweiten Jahrgang und hofft für denselben eine noch größere Theilnahme des Hochw. Klerus und des katholischen Volkes, um so mehr, als sein bisher schon sehr mannigfaltiger Inhalt noch durch einige interressante Parthien vermehrt werden wird. Die Artikel über die Evangelien werden durch Originalbeiträge des berühmten Kanzelredners und Schriftstellers Dr. J. Em. Veith eine höhere Bedeutung erlangen; die zahlreichen Freunde des Hrn. Stadtpfarrers Dr. Westermayr von München werden mit Vergnügen die geistreiche Auffassungs- und populäre Darstellungsweise, die sie an seinen übrigen Schriften bisher zu bewundern hatten, in den Vorträgen wieder finden, die von ihm im Münchener Gesellenverein gehalten und in getreuen Auszügen im „Sonntagsblatt" werden veröffentlicht werden; aus der deutschen Kirchen-, Kultur- und Literaturgeschichte werden in Schilderungen von Kirchengebräuchen, ältern Kirchen- und religiösen Volksfesten und in Bearbeitungen von mittelalterlichen Legenden, Gedichten und Erzählungen die interessantesten Parthien ausgehoben werden.

Wenn in dieser Weise das „Sonntagsblatt" das höchst anziehende, von allen andern religiösen Blättern aber fast ganz vernachlässigte geschichtliche Moment in hervorragender Weise behandelt, soll es auch in Bezug auf die kirchliche und kirchlich-politische Bewegung der Gegenwart kein für einen denkenden und in und mit der Kirche lebenden Katholiken interessantes Moment unberücksichtigt lassen, sondern vielmehr den Lesern ein eben so reichhaltiges als übersichtliches Repertorium aller kirchlichen Ereignisse der Gegenwart geboten werden. Dieses ganze reiche Material soll aber wie bisher in populärer Weise verarbeitet werden, so daß das „Münchner Sonntagsblatt" ein Volksblatt ist, ohne darum die geistigen Bedürfnisse wissenschaftlich gebildeter Leser außer Acht zu lassen. Es steht darum zu hoffen, daß der Hochw. Klerus demselben seine Theilnahme in noch höherem Grade als bisher zuwenden und es im Volke nach Kräften zu verbreiten suchen werde. Seit es eine katholische Presse gibt, ist der Hochw. Klerus im weisen Verständnisse ihrer Wichtigkeit ihre kräftigste Stütze gewesen; er wird darum auch dem „Münchner Sonntagsblatt" seine wohlwollende Unterstützung gewähren und um so eher, als dasselbe nirgendwo ein anderes katholisches Blatt verdrängen, sondern die anderen ergänzend gemeinschaftlich mit ihnen der Sache unserer hl. Kirche dienen soll.

Preußen. Bonn. Der Verein des hl. Karl Borromäus zur Verbreitung guter Bücher hielt eine Versammlung. Aus dem Berichte ergab sich, daß derselbe während seines Bestehens für einen Betrag von 290,000 Thalern Bücher vertheilt hat; davon kommen beinahe 55,000 Thaler auf das Jahr 1859. Derselbe ist jetzt in einzelnen Hülfsvereinen, sogar über die Grenzen Deutschlands hinaus verbreitet, nämlich bis Christiania in Norwegen, St. Louis und Cincinnati in Nordamerika. Der Verein verwendet seine sämmtlichen Ueberschüsse zur Gründung von Leihbibliotheken für seine Mitglieder, unter denen vorzüglich den unbemittelten Klassen seine Theilnahme zugewendet wird. Solcher Bibliotheken bestehen in Deutschland bereits 995, von denen einzelne zwei- bis dreitausend Bände zum unentgeldlichen Ausleihen besitzen. Dieses Jahr allein wurden den Bibliotheken 18,000 Bände zu den bereits vorhandenen geschenkt. Dieser Zweig des Vereines dürfte wohl der wichtigste genannt werden, um so mehr als unter diesen Büchern keineswegs blos religiöse Bücher, sondern gute Unterhaltungsschriften, geschichtliche und nützliche Bücher in großer Zahl sich finden. In Köln besitzt jede Pfarrei bereits eine solche Bibliothek.

— In Paderborn haben auch dieses Jahr am 1. Adventsonntag bei 4000 Katholiken eine Generalkommunion für den hl. Vater gefeiert. Das ist auch eine Volksabstimmung.

Hessen. Mainz. Den 27. v. Mts. verschied der auch in weitern Kreisen allgemein hochgeachtete und verehrte Herr Domkapitular Himioben dahier.

England. London. Der vor kurzem verstorbene Herzog von Norfolk hat, unter andern bedeutenden Vermächtnissen zu Gunsten katholischer Anstalten, auch dem Papst 10,000 Pfd. St. legirt.

— Der spanische Priester Doctor Purniga ist 90 Jahre alt zu London gestorben. Im Jahre 1823 mußte er, in

politische Händel verwickelt, sich flüchten. In London gründete er eine Kapelle zu „U. L. F. der Verbannten," wo er seines geweihten Amtes für alle seine Landsleute ohne Unterschied der politischen Partei waltete. Oftmals eingeladen, nach Spanien zurückzukehren, erklärte er jedesmal, so lange in der Fremde bleiben zu wollen, als noch ein verbannter Spanier seines geistlichen Beistandes bedürfen könnte. Die Kapelle steht seit 36 Jahren, und in der langen Zeit ist kein Tag vergangen, an welchem der Hochw. Herr nicht wenigstens einem Verbannten den kirchlichen Trost gespendet, heute den flüchtigen Exaltado, morgen dem Moderado, übermorgen dem Getreuen des verrathenen Königs, wie eben die wechselvollen Geschicke der iberischen Halbinsel es fügten. Noch zwei Tage vor seinem Hinscheiden feierte der Greis das hl. Meßopfer.

— Die Londoner Geldsammlungen für die nothleidenden syrischen Christen, haben die Höhe von 23,000 Pf. St. erreicht.

Literatur.

— * **Der Monat in Demuth,** aus dem Nachlaß eines Verstorbenen herausgegeben von **F. von Hurter** (Schaffhausen, Hurter, 1860). Ein kleines Schriftchen von 127 Seiten, in dem aber ein großer Schatz des Lebens verborgen liegt, und das Hr. Hofrath Hurter mit Recht aus seiner Verborgenheit an das Tageslicht förderte. Diese Blätter gehen von der Grundansicht aus, daß es unserer Zeit vor Allem Noth thue, das christliche Bewußtsein zu pflegen, und dafür durch demüthige Selbsterkenntniß den Grund zu legen, und sie suchen daher durch scharfe Zeichnung der Irrungen und Verkehrtheiten in den verschiedenen Ständen und Berufsarten, deren jedem je ein Monatstag gewidmet ist, den Boden dafür zu bereiten.

Schweizerischer Pius-Verein.

Verdankung für die eingegangenen Jahresbeiträge der Orts-Vereine Dagmarsellen, Kt. Luzern, Bremgarten, Kt. Aargau, Luthern, Kt. Luzern.

St. Peters-Pfennige.

Aus dem Kt. Aargau mit dem Motto: „Gebet, so wird auch euch gegeben werden."	Fr. 5. —
Uebertrag laut Nr. 104	„ 11,632. 90
	Fr. **11,637. 90**

Für die katholische Kirche in Biel Fr. 10; für die katholische Kirche in St. Immer Fr. 10 mit dem Motto:

Verlier' aus deinem Auge nimmer
Der ird'schen Habe Zweck und Ziel,
So wirst bescheeren du St. Immer
Und auch die neue Kirche in Biel.

Verdankung vom Pius-Verein von Bremgarten an das Collegium Maria-Hilf in Schwyz Fr. 20.

Personal-Chronik. Ernennung. Die Kirchgenossenschaft Steinach hat am 23. d. M. an die Stelle des als Professor an das Knabenseminar in St. Georgen berufenen Herrn M. Zahner den Hochw. Hrn. Magnus Kleger von Kaltbrunn, derzeit Kaplan in Wallenstadt, als ihren Kaplan ernannt.

Vakante Kaplaneipfründe.

Die Kaplaneipfründe in Sattel, Kt. Schwyz, wird hiemit zur Besetzung ausgeschrieben. Aspiranten haben sich beim dortigen Pfarramt zu melden.

Münchener Sonntagsblatt.

Herausgegeben von **Dr. L. Lang.** II. Jahrgang 1861.

Inhalt: I. Zu den Sonn- und Festtagsevangelien exegetische Originalbeiträge von Dr. J. E. Veith, Väterstellen, Gleichnisse, Erzählungen, Skizzen von neueren, sowie mittelalterlichen Predigen. — II. Religiöse Gedichte, Erzählungen und Legenden des Mittelalters in zeitgemäßer Bearbeitung; — III. Lebens- und Charakterbilder großer Kirchenfürsten und Priester; Schilderungen älterer Kirchen- und religiöser Volksgebräuche, Volksfeste; Mittheilungen aus der Geschichte des Bürgerthums und insbesondere des Handwerks in seinem Zusammenhange mit dem kirchlichen Leben; — IV. Artikel über die Gegenstände der christlichen Kunst mit besonderer Rücksicht auf die liturgischen Vorschriften; — V. Berichtende und erläuternde Artikel über den Kampf der Revolution gegen die Kirche Gottes, unter den Rubriken: „Manifeste des Satans" und „der Felsen Petri und die Pforten der Hölle"; — VI. Kurze Mittheilungen aus dem Gesammtgebiete des kirchlichen Lebens der Gegenwart mit besonderer Rücksicht auf die katholischen Vereine. — VII. Bücherschau.

Das Münchner Sonntagsblatt erscheint wöchentlich in einem Quartbogen und kann durch alle Posten und Buchhandlungen bezogen und viertel-, halb- und ganzjährig bestellt werden. Es kostet jährlich im deutschen Postvereinsgebiet 2 fl. 24 kr.

Kirchen-Ornaten-Handlung
von
Josef Räber, Hossigrist in Luzern,

liefert von allen Arten Kirchenparamente, sowohl Stoffe, als verfertigte Waaren, als: Meßgewänder, Pluviale, dazu auch besonders gute Stoffe in gothischen Zeichnungen, Fahnen, alle Arten Kirchengefässe, Lampen, Leuchter, gothische Versehkreuze und Kreuzpartikelbehälter in Monstranzform, Blumen, aller Arten Gold- und Silber-Spitzen, Borten, Frausen, Tüll-Spitzen, Meßgürtel, Alben, Stickereien in Gold und Silber, größere religiöse Statuen, in Holz geschnitzt, und kleine Statuetten und Reliefbilder in Elfenbeinguß. Reparaturen von allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln werden bereitwilligst besorgt.

Expedition & Druck von R. Schwendimann in Solothurn.